

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam  
19. August 1908.

Ercheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Shupe, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Shupe. Für Deutschland und sämtliche andere deutschsprachige Kolonien einschließlich Porto 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 89/90 entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Bestellung unter Sendeband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

für die begehrtene Zeitspalt 60 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Duplen oder 3 Mark. Für Sammelnummern sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 89/90. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochster Berlin Alexanderstr. 89/90.

Jahr-  
gang X.

No. 63.

## Unsere Zeitung.

Wie unsere Leser und Freunde bereits wissen werden, sind wir in den letzten Tagen mit unserem gesamten Betrieb aus dem alten Zeitungsgebäude in den von Herrn F. Günter errichteten stattlichen Neubau übersiedelt. Wir bemerken hierbei, daß zugleich mit dem Raumwechsel vor allem die Vergrößerung des Buchhandels und des Papiergeschäftes vorbereitet wurde.

Auch für die Redaktion der D. O. A. Z. hat der Umzug eine wünschenswerte Neuerung gebracht. Wir verfügen nunmehr über ein besonders abgeteiltes Redaktionszimmer, das von der Straße aus ohne Durchmessen der Ladenräume zu erreichen ist. Damit dürften auch die letzten äußerlichen Voraussetzungen für Förderung eines festen Kontaktes zwischen Zeitung und Bürgerschaft erfüllt sein, deren Interessen zu vertreten, sich die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung mit zu ihrer vornehmsten Aufgabe gemacht hat.

Gleichzeitig machen wir noch darauf aufmerksam, daß es von nun an unser Streben sein wird, den kolonialwirtschaftlichen Teil unserer Zeitung noch weiter auszubauen, wobei wir von dem Grundsatze ausgehen, unsere Pflanzler auf die Weltmarktlage der einzelnen Produkte, wie Sisal, Baumwolle, Kautschuk aufmerksam zu machen, andererseits im Interesse unserer europäischen Leser regelmäßig über die nach unseren Kolonien sich ergebenden Exportmöglichkeiten zu orientieren.

Wir hoffen selbstverständlich von Lesern und Freunden der D. O. A. Z. bei Erfüllung dieser Aufgabe aufs Beste unterstützt zu werden.

Der Wirtschaftliche Teil unserer Zeitung wird in Zukunft in lateinischen Lettern gedruckt werden.

## Gold in Deutschostafrika.

(Die Vorarbeit — Das Lager bei Selenke — Ein Gutachten.)

Es war im September 1897, als eine Expedition, geleitet von Herrn Bergassessor Giani und W. Zahnke nach Ussindja aufbrach, um südlich des Viktoria-Nyanza nach Gold zu graben. Man machte ihnen wenig Hoffnung, als sie auszogen und allenfalls glaubte man, daß die Ussindja-Goldexpedition alsbald wieder an die Küste zurückkehren würde, und zwar unverrichteter Dinge. Doch wie groß war das Erstaunen und die Freude in Darressalam, als die Herren Mitte Februar 1899 nach Darressalam zurückkehrten mit der freudigen Nachricht, daß sie fünf bis 6 Kilometer von dem Süufer des Viktoria-Nyanza im Nuanza-Gebiet die günstigsten Resultate erzielten. Das Gebiet ihres ersten Erfolges nannten sie Bismarck-Neef. Weiter stark goldhaltige Neefs hatte man damals schon in der südöstlichen Fortsetzung der dem Granitplateau auflagernden Schiefergebirge gefunden, ferner reichte sich an diesen Fund, den man Augusta Viktoria-Neef nannte, das um die Weihnachtszeit in der Nähe von Zamba entdeckte Weihnachtsneef. Damals wurden die Herren in Darressalam glänzend gefeiert, man knüpfte große Hoffnungen an den ersten Erfolg, den Bergassessor Giani in der Heimat zunächst zur Gründung einer Gesellschaft zu fruktifizieren beabsichtigte. Und so geschah es. Im Jahre 1900 schon kam der Begleiter von Giani, W. Zahnke, als Vertreter des Trangi-Goldyndikates, wie sich die Gesellschaft nannte, mit einigen Bergleuten herauf, um auf den gewonnenen Erfahrungen weiter zu bauen. Obwohl die leitenden Persönlichkeiten mit großer Fähigkeit ihrer Aufgabe nachgingen, so entwickelten sich die Vorbereitungen für eine rationelle Goldausbeutung nur sehr langsam, man hatte zu sehr mit der Skepsis vieler Kreise und mit der übertriebenen Vorsicht der in Betracht kommenden Kapitalisten zu kämpfen. Man kann wohl sagen, daß man in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts nahe daran war, die gewonnenen Hoffnungen aufzugeben. Da trat mit dem Jahre 1904 ein Umschwung ein, indem der für die Zentralafrikanische Seef. Gesellschaft tätige Prospektor Arndt mehrere Goldfelder entdeckte. Diese Tatsache führte

einerseits mit zu der Gründung der Zentralafrikanischen Bergwerksgesellschaft, andererseits zu einem Zugug von südafrikanischen Goldsuchern. Es kam dann zu einer für den Anfang recht befriedigenden Ausbeute, die sich allmählich, wenn auch nur in bescheidenen Maße steigerte. Der Jahresbericht von Deutsch-Ostafrika sagt allerdings über das Geschäftsjahr 1906/07: Das Ngaramoreef ist nun vollkommen untersucht und oben freigelegt. Der Erzgehalt ist ein befriedigender, doch entsprechen Größe und Konsistenz der abbaubaren Gangteile nicht den gehegten Erwartungen. Im Berichtsjahr sind von der Gesellschaft 560 t Erze gefördert, aus denen 14 789 g Gold im Werte von 31 971,18 M. gewonnen worden sind.

Andererseits dagegen stände es mit dem Konzessionsgebiet des Trangi-Syndikats, wo neue Goldfunde gemacht worden seien. Der Fundort liege bei Selenke zwischen Simbiti und dem Trambaplateau. Es handele sich um goldhaltige Quarzgänge, um goldhaltige Konglomerate und um goldhaltiges Schwemmland.

Und das ist nun das Gebiet, das für absehbare Zeit der Schwerpunkt der ostafrikanischen Goldproduktion sein dürfte und mit dem wir uns heute besonders beschäftigen wollen.

Dieses Schürfsgebiet liegt innerhalb der Konzession des Trangi-Syndikats, das der Zentralafrikanischen Bergwerksgesellschaft das Recht zum Schürfen überlassen hatte. Als Tochtergesellschaft der Zentralafrikanischen Bergwerksgesellschaft ist, wie wir letzthin berichteten, eine Kironda-Goldminen-Gesellschaft m. b. H. gegründet worden, die die Vorarbeiten der alten Gesellschaft und die bergbaulichen Rechte des Trangi-Syndikats übernimmt, womit gewissermaßen die deutsch-ostafrikanische Goldproduktion einen Monopolcharakter annimmt.

Ueber die Aussichten der Goldfelder von Selenke folgen wir einem technischen Gutachten des Herrn Kunz, dem an der Entwicklung der Dinge das größere Verdienst zuzuschreiben ist. Er schreibt:

„Der Hauptflugsitz Selenke liegt etwa 10 km westlich vom westlichen Steilabfall des Trambaplateaus auf einer inselartig aus der Wemberestepppe aufragenden flachen Bodennelle, die sich zwischen der Wembererinne und dem Kirondabache mit etwa 15 km Länge und 3 km Breite von Norden nach Süden zieht.

Hier wurde vor 1 1/2 Jahren goldhaltiger Quarz entdeckt, der wie sich bei näherer Untersuchung erwies, von linsenförmigen Gängen stammt, welche sich am Kontakt von verschiedenen, meist dioritischen Gesteinen älterer und jüngerer Entstehung gebildet hatten. Die Eruptivgänge und mit ihnen die an ihrem Kontakt verlaufenden Quarzlinsen haben nordöstliches Streichen bei senkrechtem Fallen und stehen wahrscheinlich mit der Bildung des Steilabfalls des Trambaplateaus in genetischem Zusammenhang.

Von etwa 15 aufgefundenen Quarzlinsen haben sich bei der Untersuchung 5 als abbaubar erwiesen; 3 derselben, die mit ihren Enden fast aneinanderstoßen, bilden den von dem Entdecker so genannten Dornburggang. Eine Anzahl weiterer Vorkommen konnte bisher noch nicht genauer untersucht werden. Die Länge der einzelnen Linsen schwankt zwischen 50 und 300 m, die Mächtigkeit zwischen Auskeilen und 3 m. Von den abbaubaren Linsen wurde bisher mit jedem Meter Tiefe etwas über 1000 Tonnen Erz erschlossen, so daß die Menge des bisher in Sicht befindlichen Erzes bei einer Tiefe der Schächte von 27 m jetzt ungefähr 30 000 Tonnen beträgt.

Der Goldgehalt ist in der Nähe des Ausstriches stellenweise ein sehr hoher, bis Tausende von Gramm in der Tonne Erz, doch kann selbstverständlich dieser nur innerhalb der angereicherten Ausstrichzone auftretende hohe Goldgehalt nicht als maßgebend für größere Tiefe gelten; vielmehr kann man nur den unterhalb des Grundwasserspiegels angetroffenen Goldgehalt als einigermaßen sichere Basis für eine Wertberechnung benutzen. Im November v. J., als der Schreiber dieses noch in Selenke war, betrug die Tiefe zweier Schächte 18 m. Trotz der großen damals dort herrschenden Trockenheit sickerte Wasser in dieser Tiefe durch das Gestein, man hatte also den Grundwasserspiegel erreicht. Der Durchschnitt von etwa 60 in den Schürfsgräben und in den Schächten bis zu dieser Tiefe genommenen Proben ergab 47 g in der Tonne Quarz. Dabei waren die abnorm hohen Analysen ausgelassen, während eine Anzahl Proben von dem obersten, oft armen Teile der Ausstrichzone stammte.

Seitdem sind die Schächte etwa 10 m weiter geteuft worden; das letzte bezügliche Telegramm des Betriebsleiters vom 5. Mai gibt an, daß der Durchschnittsgehalt des Dornburgganges in dem 26 m tiefen Schacht I noch 60 g betrage. Wenn man nun auch nicht von einem oder 2 Schächten auf die ganze Ausdehnung des Ganges schließen kann, so beweist dieser Befund doch, daß der Goldgehalt unter dem Grundwasserspiegel nicht nachgelassen hat, und man kann mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß derselbe auch in einer weiteren Tiefe von 30 m hoch genug bleiben wird, um das Erz als abbaubar zu gelten zu lassen.

Zur Verwertung der Vorkommen ist beabsichtigt, ein Hochwerk von 10 Stempeln zu je 400 kg Gewicht nebst entsprechendem Cyanalium-Laugewerk auszuführen, mit welchen Anlagen jährlich etwa 9000 Tonnen verarbeitet werden können. Die Behandlung des Erzes wird in der in Südafrika und anderen Goldbergbauzentren gebräuchlichen Weise geschehen, wobei auf eine Extraktion von mindestens 80 % gerechnet werden kann. Zurzeit wird eine Kugelmühle dort aufgestellt, mit welcher schon in einigen Monaten die Verarbeitung begonnen wird bei 5—6 Tonnen Tagesleistung. Später soll diese Mühle zur Unterstützung des Hochwerks dienen insofern, als mittels derselben die aus dem Hochwerke kommenden Sande weiter zerkleinert und dadurch für eine zweite Amalgamation vorbereitet werden sollen.

In jenen vom Weltverkehr so weit abgelegenen Gegenden schließt der Begriff „Abbaubarkeit“ einen höheren Goldgehalt des Erzes in sich als in zugänglicheren Gebieten. Nach den von C. A. B. G. bisher gemachten Erfahrungen sowie nach Berechnungen, die sich auf die örtlichen Verhältnisse gründen, würde ein Goldgehalt von 15 g pro Tonne die Betriebskosten decken. Bei Berücksichtigung einer hohen jährlichen Amortisationsquote muß man im allgemeinen auf über 20 g Ausbeute pro Tonne rechnen können, wenn man eine dem Risiko bei Goldminen entsprechende Verzinsung des aufgewendeten Kapitals erwarten will. In unserem Falle kann für die erste Zeit 25 Grammiges Erz als sicher abbaubar gelten; später, vielleicht schon nach einjährigem Betrieb, wenn weitere Erfahrungen gemacht sind und man sich den örtlichen Verhältnissen noch mehr angepaßt hat, wird auch 20 Grammiges Erz mit Gewinn verarbeitet werden können.

Die gesamten Unkosten (Schächte für 10 bis 12 europäische Angestellte einschließlich des Betriebsleiters; Söhne und Verpflegung für etwa 200 eingeborene Arbeiter; Sprengmaterial und Betriebsmaterialien; Reisen und sonstige Generalunkosten; Verwaltung in Berlin und Verschiedenes) werden — hochgegriffen — 300 000 Mark im Jahre betragen. Dazu kommt noch eine jährliche Amortisationsquote von 180 000 Mark, da das gesamte Kapital in 7 Jahren amortisiert werden soll. Diesen Ausgaben von 480 000 Mark stände bei einem durchschnittlichen Goldgehalt von 30 g Rohgold pro Tonne eine Einnahme von 675 000 Mark gegenüber. In diesem Falle betrüge der Reingewinn 195 000 Mark 15 1/2 % des Gesellschafts-Kapitals.

Als Kontaktgänge werden die goldhaltigen Quarzvorkommen von Selenke in große Tiefen reichen, es ist außerdem sicher, daß noch viele solcher Kontaktlinsen in jener Gegend existieren, die bisher nicht aufgefunden worden sind. Wahrscheinlich wird man bei weiterem Schürfen noch eine Anzahl derselben entdecken, und die Hoffnung ist berechtigt, daß sich unter diesen sowie auch unter den bereits gefundenen, aber noch nicht näher untersuchten, einige abbaubare finden werden. Rechnet man indessen nur mit den bereits als abbaubar erwiesenen, so ist in diesen bereits genug Erz erschlossen, um ein kostenspieliges Hochwerk 3 Jahre lang zu speisen, und mit je 8 m weiterer Tiefe wird immer für ein weiteres Jahr das nötige Erzquantum vorgerichtet. Allerdings muß man bei dem linsenförmigen Auftreten der Kontaktgänge damit rechnen, daß sie sich in der Fallrichtung ebenso verhalten wie in der Streichrichtung, nämlich stellenweise anschwellen, abschwellen und sich gänzlich auskeilen, doch kann man ebenso gut erwarten, daß sich am Kontakte in der Tiefe Linsen finden, die an der Oberfläche nicht sichtbar waren. Im allgemeinen ist die Annahme berechtigt, daß man, wie bisher, so auch in Zukunft auf den 5 jetzt beschürften abbaubaren Linsen mit 1 m Tiefe immer 1000 Tonnen oder etwas mehr Erz erschließt.